



Nationale Qualifikationsrahmen in England, Schottland und Irland – Impulse für die deutsche Diskussion

► Der Beschluss des Europäischen Parlaments und Rats zur Etablierung des Europäischen Qualifikationsrahmens für Lebenslanges Lernen (EQR) stellt den Mitgliedstaaten anheim, ob und wie sie einen Nationalen Qualifikationsrahmen entwickeln. Länder wie England, Schottland und Irland verfügen seit Jahren über Qualifikationsrahmen, die z. T. auch der Konstruktion des EQR zugrunde lagen. Zur Vorbereitung eines Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) lag es nahe, Erfahrungen der genannten Länder näher zu betrachten. Dies geschah im BIBB-Projekt „Nationale Qualifikationsrahmen in England, Irland, Schottland – Konstruktion, Nutzung, Wirkung“, aus dem hier erste Ergebnisse vorgestellt werden. Der Beitrag richtet den Blick vor allem auf die Verfahren zur Entwicklung und wertet Erfahrungen mit der Umsetzung aus. Daraus werden abschließend Schlussfolgerungen für die Erarbeitung eines DQR gezogen.



GEORG HANF

Dr. phil., Leiter des Arbeitsbereichs „Internationales Monitoring und Benchmarking/Europäische Berufsbildungspolitik“ im BIBB

England: Qualifications and Credit Framework (QCF)

Die Ursprünge des englischen Nationalen Qualifikationsrahmens (*National Qualifications Framework, NQF*) lassen sich bis in die 1980er Jahre zurückverfolgen (vgl. HAYWARD/LACZIK/SMITH 2007). Die Situation war damals gekennzeichnet durch den rasanten Niedergang der traditionellen Industrien und hohe (Jugend-)Arbeitslosigkeit. Eine an den Bedürfnissen der Arbeitgeber orientierte Politik führte schließlich 1986 zu den an funktionalen Arbeitsplatzanforderungen orientierten, in fünf Niveaus gestuften National Vocational Qualifications (DEIBINGER 2001). Der erste umfassende NQF wurde 1996 vorgeschlagen (vgl. HODGSON/SPOURS 1997). Im vorläufig letzten Schritt (2006 ff.) wurde dieser Rahmen erweitert zum *Qualifications and Credit Framework (QCF)*, einem mit Leistungspunkten verbundenen Rahmen – ohne Einbeziehung der höheren Bildungsabschlüsse (*Higher Education*) (vgl. *Qualifications and Curriculum Authority [QCA]/Learning and Skills Council [LSC]* 2004). Die Entwicklung und Steuerung lag/liegt nahezu ausschließlich in den Händen von QCA bzw. LSC. Der QCF hat acht Niveaus und ein Eingangsniveau (mit drei immanenten Sub-Niveaus); der separate Rahmen für Höhere Bildungsabschlüsse (*Framework for Higher Educa-*

BIBB-Forschungsprojekt „Nationale Qualifikationsrahmen in England, Irland, Schottland – Konstruktion, Nutzung, Wirkung“

Ziel:	Erfahrungen mit Nationalen Qualifikationsrahmen für DQR nutzen
Fragen:	Was waren Hintergründe der Entstehung? Wie wurden NQF konstruiert? Welche Wirkungen haben sie?
Methoden:	Analyse staatlicher Dokumente sowie leitfadengestützte Interviews mit Fachvertreterinnen und -vertretern, die an der Entwicklung der nationalen Qualifikationsrahmen beteiligt waren oder die sie nutzen (ca. 60 Personen pro Land aus Dachorganisationen des Qualifikationssystems, Bildungsinstitutionen, Berufsorganisationen, Unternehmen)
Partner:	SKOPE, University of Oxford Caledonian University, Glasgow National Qualifications Authority of Ireland
Laufzeit:	IV/2006–I/2008

tion Qualifications, FHEQ) umfasst die Niveaus 4 bis 8. Auf jedem Niveau werden drei Kategorien von Lernergebnissen unterschieden:

- *Intellectual skills and attributes* (dazu gehören u. a. Wissen/Verstehen, Reflexion, Problemlösen, Kommunikation, Lernsteuerung),
- *Processes* (Methodenkompetenz),
- *Accountability* (Verantwortung).

Diese Deskriptoren wurden erst mit der Integration von Credits in den Rahmen eingefügt (vgl. QCA/ LSC 2004).

Bei den im Rahmen des Projekts befragten Personen sind offenbar nur geringe Kenntnisse über Inhalt und Zweck des QCF vorhanden. Meist wurde er als schematische Verzeichnisstruktur für Qualifikationen beschrieben. Viele Akteure zeigten sich gleichgültig, weil sie fanden, dass der QCF wenig oder keine Auswirkungen auf ihre Arbeit habe, andere äußerten Unzufriedenheit angesichts der ständigen Reformen des Systems. Nur den an der Entwicklung des QCF beteiligten Personen sowie einigen Befragten, die in der Qualifikationsentwicklung tätig waren, war sein Zweck bekannt. Ihrer Auffassung nach hat der QCF nicht nur rein deskriptive Aufgaben, sondern entwickelt sich zu einem Politikinstrument mit Regulierungsfunktion. Dies zeigt sich im Bereich der Festlegung von Zielvorgaben und bei der Finanzierung, da Ausbildungsgänge nur finanziell gefördert werden, wenn sie in den QCF integriert sind.

Der QCF hat als Katalysator für die Koordinierung zwischen der *Qualifications and Curriculum Authority*, den *Sector Skills Councils*, den zeugniserteilenden Stellen, Finanzierungs-gremien und den Anbietern gewirkt. Was jedoch die Weiterqualifizierung von Lernenden betrifft, so hat er seine Ziele nicht erreicht. Es lässt sich statistisch keine kontinuierliche Höherqualifizierung ausmachen. In der Diskussion um den QCF sind also noch manche Fragen offen.

Schottland: Scottish Credit and Qualifications Framework (SCQF)

Der Schottische Rahmen für Leistungspunkte und Qualifikationen geht auf – den englischen vergleichbare – Entwicklungen in den 1980er Jahren zurück (GALLACHER/CROSSAN 2008). Schottland ist 1984 mit einer outcome-orientierten Modularisierung der schulischen beruflichen Qualifizierung vorangegangen (PILZ 2001). 1999 wurde dieses modulare System mit den allgemeinen schulischen Qualifikationen zum System Nationaler Qualifikationen vereint. Ein zweites Rahmenwerk war das in den frühen 1990er Jahren entwickelte *Scottish Credit Accumulation and Transfer Framework* (Scotcat), das die akademischen Qualifikationen mit den nicht-akademischen Höheren Nationalen Bildungsabschlüssen verband. Ein drittes Rahmenwerk für *Scottish Vocational Qualifications* (SVQs) – kompetenz-

basiert und häufig am Arbeitsplatz erworben – wurde ebenfalls Anfang der 1990er Jahre eingeführt. Diese drei Rahmen wurden 2001 im *Scottish Credit and Qualifications Framework* (SCQF) als Meta-Rahmen zusammengefügt. Die Steuerung erfolgt durch einen Vorstand, ein beratendes Forum und einen Qualitätsausschuss, der die Aufnahme von Qualifikationen in den Bezugsrahmen überwacht. Die Schottische Behörde für Bildungsnachweise (*Scottish Qualifications Authority*, SQA) ist für die meisten nicht-universitären Abschlüsse zuständig.

Die relativ hohe Zahl von zwölf Niveaus ist nicht zuletzt in den drei *Access-Levels* begründet, die den Zugang von nicht formal Qualifizierten zum Raum der Qualifikationen erleichtern sollen. Die Deskriptoren für Lernergebnisse wurden aus einer Reihe vorhandener Deskriptoren destilliert, u. a. aus Kriterien für Schulabschlüsse, dem Rahmen für „Schlüsselqualifikationen“, Beschreibungen für Nationale Programme auf diversen Niveaus, Deskriptoren für berufliche Qualifikationen und Bildungsstandards. Der Rahmen enthält fünf Kategorien von Lernergebnissen:

- *knowledge and understanding* (Wissen und Verstehen, hauptsächlich fachbezogen),
- *practice* (Anwendung von Wissen und Verstehen),
- *generic cognitive skills* (z. B. Evaluation, kritische Analyse);
- *communication, numeracy and IT skills* (Kommunikation, Rechnen, IT-Fertigkeiten),
- *autonomy, accountability and working with others* (Autonomie, Verantwortung, Kooperation)

(zu den Niveaus vgl. www.scqf.org.uk/AbouttheFramework/Levels.aspx).

Der Erfolg des SCQF beruht auf Freiwilligkeit, Partnerschaft, Pragmatismus, breitem Politikansatz, einem schrittweisen Vorgehen (Inkrementalismus) und einer führenden Rolle der Hochschulen (RAFFE 2003; Scottish Executive Social Research 2005). Offensichtlich ist es gelungen, über die „gemeinsame Sprache“ gegenseitige Akzeptanz und Kohärenz zu erzeugen. Die Ergebnisse der jüngsten Evaluierungen des SCQF deuten darauf hin, dass der Bezugsrahmen gut angesehen ist, genutzt wird und die Weiterqualifizierung und Übertragung von Leistungspunkten erleichtert. Allerdings wird die Fortentwicklung des SCQF überproportional durch die Aufnahme höherer Bildungsabschlüsse und die Schottische Behörde für Bildungsnachweise vorangetrieben; die Aufnahme beruflicher Qualifikationen und die Berücksichtigung des Lernens am Arbeitsplatz machen dagegen nur langsame Fortschritte. Was die Effekte des Rahmens auf die Bildungsbeteiligung betrifft, sind (noch) keine eindeutigen Aussagen möglich. Bei manchen Akteuren (insbesondere im Bereich der Wirtschaft) ist nur ein dürftiges Wissen über den SCQF und ein geringes Verständnis des Systems vorhanden; es gibt nur wenige Beispiele für die Übertragung von Leistungspunkten in Richtung Higher Education. Obwohl die den SCQF tragenden Partner über-

Tabelle 1 Die drei Rahmen in Bezug zueinander

Hauptstufen in Bildung und Beschäftigung	Nationaler Qualifikationsrahmen England, Wales, Nord-Irland	Nationaler Rahmen für Qualifikationen Irland	Schottischer Qualifikations- und Leistungspunkte-Rahmen	
Qualifikationen können in jedem Alter erworben werden, um Bildung oder Ausbildung fortzusetzen	Eingangsniveau	Niveau 1	Niveau 1	 <p>Qualifikationsrahmen für „Higher Education“ England, Wales, Nord-Irland</p>
	Entry Niveau Certificate ESOL skills for life	Niveau 1 Certificate	Access	
Sekundarbildung; Einstieg in Beschäftigung oder Weiterbildung	Niveau 2	Niveau 2	Niveau 2	
	Niveau 3	Niveau 2 Certificate	Access, NPA, National Certificate	
Fortsetzung der Sekundarbildung Aufstieg in qualifizierte Beschäftigung Abschluss der Sekundarbildung	Niveau 1	Niveau 3	Niveau 3	
	NVQ, VRQ, GCSEs at grade D-G, ESOL skills for life	Niveau 3 Certificate, Junior Certificate	Access, Foundation Standard Grade, NPA, National Certificate	
Einstieg in Höhere Bildung	Niveau 2	Niveau 4	Niveau 4	
	NVQ, VRQ, GCSEs at grade A*- C, ESOL skills for life	Niveau 4 Certificate, Leaving Certificate	Intermediate 1, General Standard Grade, SVQ 1, NPA, National Certificate	
Qualifizierte Fachkraft	Niveau 3	Niveau 5	Niveau 5	
	NVQ, VRQ, A Niveau	Niveau 5 Certificate	Intermediate 2, Credit Standard Grade, SVQ 2, NPA, National Certificate	
Spezialisierte Ausbildung	Niveau 4	Niveau 6	Niveau 6	
	NVQ Niveau 4, HND	Niveau 5 Certificate	Higher, SVQ 3, PDA, NPA, National Certificate	
Einstieg in professionelle graduierte Beschäftigung	Niveau 5	Niveau 7	Niveau 7	
	NVQ Niveau 4	Advanced Certificate, Higher Certificate	Advanced Higher, PDA, Higher National Certificate, Certificate of Higher Education	
Höhere Bildung	Niveau 6	Niveau 8	Niveau 8	
	NVQ Niveau 4	Niveau 7	Niveau 8	
Höhere berufliche Fortbildung	Niveau 7	Niveau 9	Niveau 9	
	Fellowships, NVQ Niveau 5	Ordinary Bachelor Degree	Higher National Diploma, SVQ 4, PDA, Diploma of Higher Education	
Professionelle oder postgraduierte Bildung/Beschäftigung	Niveau 8	Niveau 10	Niveau 10	
	Highly specialist Diploma from a professional body	Niveau 9	Niveau 10	
		Masters Degree, Postgraduate Diploma	Niveau 11	
		Niveau 10	Niveau 11	
		Doctoral Degree	Niveau 12	
		Higher Doctorate	PDA, Doctorates	
			Niveau C	
			Certificates of Higher Education	
			Niveau I	
			Ordinary Bachelors Degree, Foundation Degrees, Diplomas of Higher Education and other Higher Diplomas	
			Niveau H	
			Bachelors Degrees with Honours, Graduate Certificates and Diplomas	
			Niveau M	
			Masters Degree, Postgraduate Diplomas, Postgraduate Certificates	
			Niveau D	
			Doctoral Degree	

ESOL: English for Speakers of other Languages. GCSE: General Certificate of Secondary Education. HND: Higher National Diploma. NPA: National Progression Award. NVQ: National Vocational Qualifications. VRQ: Vocationally Related Qualifications. PDA: Professional Development Award. Skills for Life: Literacy, Numeracy, Communication, ICT. SVQ: Scottish Vocational Qualifications. Die englischen Bezeichnungen der Abschlüsse/Zertifikate wurden beibehalten, da es sich dabei um „Eigennamen“ handelt. Details: www.qualifications-across-boundaries.org/compare/uk_ireland

schaubar sind, kann die Konsensfindung schwierig sein, da die verschiedenen Subsysteme weiterhin eigene Ziele verfolgen. Der Rahmen wird sich weiterhin an seinen Zielen messen lassen und weiterentwickeln müssen.

Irland: National Framework of Qualifications for Ireland (NFQ)

Obwohl bereits 1930 ein Berufsbildungsgesetz in Kraft trat, gab es in Irland lange keine kohärente Strategie für die berufliche Bildung. Seit den 1980er Jahren hat insbesondere der Europäische Sozialfonds Berufsvorbereitungs- und Berufsbildungsprogramme gefördert. Die Programme führten zu einer Vielzahl von Zertifikaten von lokalen Anbietern, von Branchenorganisationen, Berufsverbänden oder von Institutionen wie *City&Guilds of London* (National Qualifications Authority of Ireland 2007). Vor diesem Hintergrund ist der Qualifications Act von 1999 zu sehen, auf dessen Grundlage 2001 die *National Qualifications Autho-*

riety of Ireland (NQAI) etabliert wurde, die einen nationalen Qualifikationsrahmen für Irland schaffen und steuern sollte. Der alle Bildungsbereiche integrierende irische NFQ wurde 2003 nach einem zweijährigen Konsultationsverfahren implementiert. Treibende Motive waren, Kohärenz in eine diffuse Struktur zu bringen, angesichts ökonomischen und demografischen Wandels eine Strategie lebenslangen Lernens zu entwickeln und schließlich das irische System international anschlussfähig zu machen (NQAI 2003).

Gleichzeitig mit der NQAI wurden der Rat für Höhere Bildung und Ausbildung (Higher Education and Training Awards Council, HETAC) und der Rat für Weiterbildung (Further Education and Training Awards Council, FETAC) als nachgeordnete Instanzen geschaffen. Zunächst wurde eine Vielzahl von Qualifikationen in die „Obhut“ dieser Organisationen gegeben. Diese wurden dann ebenso wie die Schulabschlüsse und die Abschlüsse der Universitäten in den Rahmen integriert. Dem stark ausdifferenzierten Rahmenwerk liegen Deskriptoren für acht Arten von Lernergebnissen auf zehn Niveaus zugrunde:

- *Knowledge*, unterschieden nach Breite und Tiefe,
- *Know-how and skill*, unterschieden nach Spannbreite der Fertigkeiten, Methoden; *Competence*, unterschieden nach Kontext (Autonomie), Rolle (Verantwortung), Selbst-Steuerung des Lernens, Einsicht/Reflexion.

Der regulatorische (gesetzliche) Ansatz wurde offensichtlich abgemildert durch die starke Differenzierung der Lernergebnisdeskriptoren, die die umfassende Abbildung von Lernergebnissen aus allen Kontexten ermöglichen sollte (vgl. ausführlich zum Irischen Qualifikationsrahmen NQAI 2003). Der irische NFQ dient vorrangig dazu, im Qualifikationssystem „aufzuräumen“. Zunächst wurden bestehende Qualifikationen zugeordnet. Neue Qualifikationen waren mit Inkrafttreten auf der Basis der NFQ-Deskriptoren zu entwickeln und in einer Übergangszeit sämtliche Qualifikationen entsprechend zu überarbeiten. Aus 43 anerkannten Qualifikationstypen wurden 16. Ein besonderes Merkmal des irischen NFQ ist die Untergliederung der dem Rahmen auf jedem Niveau zugeordneten Abschlüsse in:

- „*major awards*“ (staatlich anerkannte Abschlüsse),
- „*minor awards*“ (Nachweis für Teile eines „major award“),
- „*supplemental awards*“ (Nachweis zusätzlicher Kenntnisse, Fertigkeiten, Kompetenzen zu einem „major award“) und
- „*special purpose awards*“ (Nachweis spezifischer Leistungen unabhängig von anerkannten Abschlüssen).

Arbeiten zu Leistungspunktesystemen für Further Education und für Higher Education sind derzeit im Gange. Es wird angenommen, dass sich ein Reformeffekt für das nationale System aus der starken legislativen Basis ergibt, auf der der Rahmen beruht. Gleichzeitig wurde bei der Entwicklung durchgängig auf Konsensbildung mit allen Beteiligten gebaut. Diese Mischung von gesetzlicher Legitimierung und Partizipation hat es ermöglicht, dass der Rahmen (im Vergleich zu den andern Ländern) in relativ kurzer Zeit entwickelt und in allen Ebenen des Bildungssystems etabliert werden konnte. Allgemeine Anerkennung hat die Informationspolitik bezüglich des Rahmens in jedem Stadium seiner Entwicklung und Implementation gefunden. Der Rahmen ist noch zu jung, um große Effekte im Erwerb von Qualifikationen feststellen zu können. Ergebnisse einer ersten Evaluation werden 2009 vorliegen.

Gemeinsamkeiten und Differenzen

England, Schottland und Irland haben – bei großen Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihrer traditionellen kulturellen und sozialen Grundlagen – deutlich verschiedene Qualifikationsrahmen entwickelt. Als dominierende Leit-motive lassen sich erkennen:

- Flexible Erfüllung von Arbeitsmarkt-Erfordernissen (England),

Tabelle 2 Die Qualifikationsrahmen im Überblick

	England	Schottland	Irland
Treibende Kräfte	Regierung Jugend Arbeitslosigkeit Bedarf der Arbeitgeber	Bildungsanbieter Qualifikationsdefizite Weiterbildungsbedarf	Gesellschaft Inkohärentes Zertifizierungssystem Umorientierung: von Anbietern zu Lernenden Gesetzliche Grundlage 1999
Prozess	Sprunghafter Prozess Starke – intendierte – Reformagenda: Ständige Neues. Zentralistische Anweisungen	Langwieriger Prozess Schwache Reformagenda: Graduelle Verbesserung von Teilsystemen. Konsensuell	Kurzer Prozess Mittelstarke – reale – Reformagenda: Vom Transparenz- zum Politikinstrument. Konsensuell
Verbindung mit Leistungspunkten	Leistungspunkte nachträglich integriert	Leistungspunkte von Anfang an integriert.	Leistungspunkte (noch) nicht integriert
Verankerung im System	Kenntnisse uneinheitlich. Ständige Neuerungen: Verlust an Vertrauen und Interesse	Der Rahmen wird genutzt. Konsensfindung, Transparenz und Kohärenz	Der Rahmen wird genutzt. Konsensfindung, Transparenz und Kohärenz
Wirkung Finanzierung	Kopplung der Finanzierung an QR trifft Erwachsenenbildung, sofern nicht im Rahmen	Keine Verbindung zwischen QR und Finanzierung	Kopplung der Finanzierung an QR trifft kleine Anbieter
Wirkung Curriculum	Wirkung auf Curriculum bei intermediären Abschlüssen	Konsistenz bei der Curriculumplanung und -gestaltung	Entwicklung neuer Qualifikationen/ Curricula
Wirkung Qualifikationserwerb	Arbeitgeber bilden nicht mehr aus als zuvor	Effekte vor allem bei höheren Abschlüssen; wenig auf unteren Niveaus	Zu früh für eine Beurteilung

- Schaffung von individuellen Lernwegen durch Anerkennung und Anrechnung (Schottland),
- Kohärenz im Qualifikationssystem (Irland).

Mit Blick auf die Wirkung eines Qualifikationsrahmens lassen sich nach RAFFE/HOWIESON/TINKLIN (2005) Qualifikationssysteme nach dem Grad ihrer Integration unterscheiden. Die stärkste Versäulung zeigt der englische Rahmen (akademisch/nichtakademisch). Der irische Rahmen erscheint als integriert; allerdings enden die Qualifikationen der *Further Education* unterhalb der akademischen Niveaus. Der schottische Rahmen erscheint am stärksten integriert, auch wegen eines einheitlichen *Credit Transfer Systems*. Eine weitere Unterscheidung von Rahmenwerken ist die hinsichtlich ihres regulativen bzw. ermöglichenden Charakters (YOUNG 2005; TUCK 2007). Der englische Rahmen gehört zu den Ersteren: zentral verordnet, nicht konsensuell, ohne Verankerung in Institutionen. Am ehesten auf Ermöglichung ist der schottische Rahmen angelegt, der in einem langen Konsensprozess gewachsen ist und die Subsysteme lose verkoppelt. Als regulativ-konsensuell kann der irische Rahmen gelten: er beruht auf einem Gesetz, mit dem Zuständigkeiten für und Gestaltung von Qualifikationen geregelt werden.

Für alle Länder gilt: Die Wirkung ist zunächst eine symbolische. Es wurde eine gemeinsame Sprache über alle Bildungssektoren hinweg gefunden, und diese wurden dadurch miteinander verbunden. Der allgemein anerkannte Nutzen

liegt in der Transparenz von Qualifikationen und potenziellen Bildungswegen. Der Rahmen findet in allen Ländern vor allem in der Bildungsberatung Verwendung. Positive Effekte sind bei der konsistenteren Gestaltung der Curricula erkennbar. Als kritischer Punkt erweist sich die Verknüpfung von Qualifikationsrahmen mit Finanzierungsarrangements in England und Irland: Gefördert wird vorrangig das Weiterlernen zum nächst höheren Niveau; horizontale Lernwege fallen aus der Förderung heraus. Dies hat negative Effekte auf Angebot und Anbieter. Insgesamt liegen nur spärliche Daten über die tatsächlichen „Leistungen“ der Qualifikationsrahmen im Sinne erleichterter/verstärkter Weiterqualifizierung vor.

Schlussfolgerungen

Können wir angesichts der grundverschiedenen Systeme in den untersuchten Ländern und in Deutschland von diesen überhaupt etwas lernen? In erster Linie sind es wohl Hinweise zum Verfahren der Entwicklung, nicht die Gestaltungselemente als solche, die hier interessieren. Sie lassen sich in den folgenden fünf Punkten zusammenfassen:

1. Einen nationalen Qualifikationsrahmen zu entwickeln bedeutet, das Ganze in den Blick zu nehmen, Inkonsistenzen in der Politik, in Praxis und in der Finanzierung in der allgemeinen und beruflichen Bildung aufzudecken und sich diesen zu stellen. Zu entscheiden ist, ob zur Lösung der Probleme ein regulativer/enger oder ermöglichender/lockerer Ansatz geeignet ist. Bewährt hat sich ein schrittweises Verfahren.
2. Ownership am Qualifikationsrahmen ist ein wichtiger Schlüsselfaktor für den Erfolg – das erfordert breit angelegte und intensive Konsultationen, Konsensfindung und einen fortlaufenden Dialog. Gleichzeitig ist abzuwägen, ob die Ziele durch einen rein konsensbasierten Ansatz erreicht werden können oder ob ein Mandat erforderlich ist, um gegenseitige Blockaden zu vermeiden.
3. Die Entwicklung eines nationalen Qualifikationsrahmens sollte keine unrealistischen Erwartungen wecken und stattdessen einen erkennbaren Nutzen erbringen. Wenn alle Lernleistungen in Form von Lernergebnissen beschrieben, Äquivalenzen hergestellt und neue Bildungswege auf dem Papier entwickelt sind, stellt sich die Frage: Sind wirklich alle Ressourcen (Strukturen, Personal, Finanzen) verfügbar, um die damit verbundenen Erwartungen auch zu erfüllen?
4. Inwieweit kann, wenn erst einmal die alleinige Bewachung der Qualifikationen durch ihre „genuinen Wächter“ aufgehoben ist, die Qualität gesteuert werden? Es ist ratsam, die Qualitätssicherungsverfahren nicht als integralen Bestandteil der Superstruktur, sondern als ergänzende Mechanismen zum Qualifikationsrahmen zu etablieren, da in der allgemeinen und beruflichen Bildung unterschiedliche Qualitätssicherungssysteme existieren, die auch als solche weiterwirken sollten.
5. Die Agenda für einen nationalen Qualifikationsrahmen muss unter anderem die Verwaltungsstruktur des Landes, den Regulierungsgrad der Systeme/Subsysteme sowie die Macht der wichtigsten Interessengruppen berücksichtigen. Angesichts der komplexen Strukturen in Deutschland ist hier eher mehr Zeit erforderlich als in anderen Ländern, um das notwendige Vertrauen zu schaffen. Von höchster Bedeutung ist die zielgerichtete Information für Anbieter, Berater/-innen, Unternehmen und Lernende. ■

Literatur

- DEIßINGER, TH.: Länderprofil Großbritannien: England/Wales. In: Hellwig, W.; Lauterbach, U.; Kopp, B. von (Hrsg.): *Innovationen nationaler Berufsbildungssysteme von Argentinien bis Zypern. Berufs-bildungsprofile im Blickfeld des Internationalen Fachkräfteaustausches (IFKA)*. Baden-Baden 2001, S. 99–102
- GALLACHER, J.; CROSSAN, B.: *An Overview of Aspects of the Scottish Credit and Qualifications Framework*. Glasgow 2008
- HANF, G.; HIPPE-SCHNEIDER, U.: *Wozu dienen Nationale Qualifikationsrahmen? – Ein Blick in andere Länder*. In: BWP 34 (2005) 1, S. 8–12
- HAYWARD, G.; LACZIK, A.; SMITH, H.M.: *Research into the National Qualifications Framework in England. Final Report*. Oxford 2007
- HODGSON, A.; SPOURS, K. (eds.): *Dearing and beyond. 14–19 Qualifications, Frameworks and Systems*. London/New York 1997
- NATIONAL QUALIFICATIONS AUTHORITY OF IRELAND: *Determinations for the Outline National Framework of Qualifications*. Dublin 2003 URL: www.nfq.ie/nfq/en/frame_action/documents/DeterminationsfortheOutlineNFQ.pdf (Stand: 12. 8. 2008)
- NATIONAL QUALIFICATIONS AUTHORITY OF IRELAND: *The Origins and Construction of the National Framework of Qualifications in Ireland*. Dublin 2007
- PILZ, M.: *Schottland*. In: HELLMIG, W.; LAUTERBACH, U.; KOPP, B. von (Hrsg.): *Innovationen nationaler Berufsbildungssysteme von Argentinien bis Zypern – Berufs-bildungsprofile im Blickfeld des Internationalen Fachkräfteaustausches (IFKA)*. Baden-Baden 2001, S. 103–106
- PILZ, M.; DEIßINGER, TH.: *Systemvarianten beruflicher Qualifizierung: Eine schottisch-englische Vergleichsskizze im Zeichen der Modularisierungsdebatte*. In: *Bildung und Erziehung*, 54 (2001) 4, S. 439–458
- QUALIFICATIONS AND CURRICULUM AUTHORITY/LEARNING AND SKILLS COUNCIL: *Principles for a Credit Framework for England*. London 2004 URL: www.qca.org.uk/libraryAssets/media/8354_Principlescreditframework.pdf (Stand: 12. 8. 2008)
- RAFFE, D.: *‘Simplicity itself’: the creation of the Scottish Credit and Qualifications Framework*. In: *Journal of Education and Work* 16 (2003) 3, pp. 94–109
- RAFFE, D.; HOWIESON, C.; TINKLIN, T.: *The Introduction of a Unified System of Post-Compulsory Education in Scotland*. In: *Scottish Educational Review*, 37 (2005) 1, pp. 46–57
- SCOTTISH EXECUTIVE SOCIAL RESEARCH: *The Evaluation of the Impact of the Scottish Credit and Qualifications Framework (SCQF)*. Edinburgh 2005
- SCQF: *An Introduction to the Scottish Credit and Qualifications Framework*. 2nd Edition. Edinburgh 2005
- TUCK, R.: *An Introductory Guide to National Qualifications Frameworks. Conceptual and Practical Issues*. (ILO). Geneva 2007
- YOUNG, M.: *National Qualifications Frameworks; their feasibility and effective implementation in developing countries*. London 2005